

Edwin Ernst Weber

Schloss und Kloster Inzigkofen 1850 bis 2003

Ein gehöriger Schuss Dramatik steht am Anfang wie am Ende der genau 200 Jahre währenden „fürstlichen Zeit“ von Inzigkofen. Den Auftakt der fürstlich-dörflichen Beziehungsgeschichte bilden 1802 die Säkularisation des Augustinerchorfrauenstifts Inzigkofen durch den im Gefolge des Reichsdeputationshauptschlusses eher begünstigten denn nur entschädigten Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen¹ und das Erlöschen des klösterlichen Lebens nach einem halben Jahrtausend mit dem Tod der letzten Nonne 1856.² Am Ende stehen – von spürbarer öffentlicher Aufregung begleitet – von 1998 bis 2003 der Verkauf eines Schlosses an einen Immobilienträger, die Veräußerung einer Klosteranlage an eine politische Gemeinde und die Schenkung einer Klosterkirche an eine Filialkirchengemeinde. Dazwischen liegen zwei Jahrhunderte eines zeitweise besonderen und engen Verhältnisses zwischen dem Adelshaus und dem idyllisch gelegenen Dörfchen am Ostausgang des Donaudurchbruchs durch die Schwäbische Alb.

Begründet wird diese spezielle Beziehung von der bekannten Sigmaringer Fürstin Amalie Zephyrine, die 1811 in dem zu einem klassizistischen Schösschen umgestalteten ehemaligen Kloster-Amtshaus ihren Wohnsitz nimmt und im angrenzenden Hanggelände zu beiden Seiten der Donau die Anlegung eines romantischen Landschaftsgartens veranlasst.³ Nach dem Tod der Großmutter 1841 folgt ihr – testamentarisch zum Erbe von Schloss und Park bestimmt – der Enkel Erbprinz Karl Anton nach, der mit seiner jungen Familie Schloss Inzigkofen als bevorzugte Sommerresidenz bewohnt und den weiteren Ausbau der „Fürstlichen Anlagen“ betreibt. Aus dem Beginn des Revolutionsjahres 1848 haben sich vermutlich von Erbprinz Karl Anton angeregte Planentwürfe des preußischen Hofarchitekten Friedrich August Stüler erhalten, die eine Umgestaltung des Klosters Inzigkofen in eine historisierende Schlossanlage mit

¹ So FRITZ KALLENBERG: Hohenzollern im Alten Reich. In: Ders. (Hg.): Hohenzollern. Stuttgart 1996 (= Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württembergs Bd. 23), S. 48 - 128, hier S. 117.

² Zusammenfassend zur Klostergeschichte zuletzt EDWIN ERNST WEBER: Das Kloster Inzigkofen. In: Ders. (Hg.): Klöster im Landkreis Sigmaringen in Geschichte und Gegenwart. Lindenberg 2005, S. 166 - 212.

³ Zu Fürstin Amalie Zephyrine von Hohenzollern-Sigmaringen (1760 – 1841) vgl. FRITZ KALLENBERG: Fürstin Amalie Zephyrine von Hohenzollern-Sigmaringen. In: Ders., Hohenzollern (wie Anm. 1), S. 452 – 459; EDWIN ERNST WEBER: Fürstin Amalie Zephyrine in Inzigkofen. In: HH 49 (1999), S. 7 – 11; CHRISTINA EGLI: „Née en 1760 à Paris où mes parents...“ Eine Prinzessin zwischen Pariser Pracht und Sigmaringer Bescheidenheit. In: Manfred Bosch u.a. (Hgg.): Schwabenspiegel. Literatur vom Neckar bis zum Bodensee. Bd. 2.1 Aufsätze. Biberach/Riß 2006, S. 145 – 156.